



# Friesische Heimat

## Klootschießer Strömer und Hobbie unvergessen

**FRIESENSPORT** Im Wettkampf gegen die Oldenburger im Jahr 1792 unterlagen die Ostfriesen – Fürst verbot zunächst Freizeitspaß

VON HILLRICH REENTS

**ETZEL/MARX** – Immer wieder sind es Zufallsfunde, wenn es gilt, die abwechslungsreiche Geschichte des Klootschießens und Boßelns zu erforschen. Es sind meist Gerichts- und Verwaltungsakten und Kirchenbücher, die ein wenig über die ehemaligen Geschehnisse des Friesensportes Auskunft geben. Nur wenige handschriftliche Schilderungen und Exponate legen Zeugnis darüber ab, wie früher das beliebte Heimatspiel – das Klootschießen – in den ländlichen Regionen betrieben wurde.

Eine interessante Aufzeichnung aus den Handlungsbüchern des Zeteler Kaufmanns Renke Hobbie (1725–1802), verdanken wir einer Beschreibung eines Klootschießerwettkampfes aus dem Jahr 1792 zwischen Werfern aus Zetel und Etzel/Marx. Diese Zeit war für die Klootschießer geprägt durch Verordnungen und Erlasse der Landesbehörden, die diese Winterbelustigung über eine längere Zeit nicht zulassen wollten. Obwohl es gegen das Spiel grundsätzlich nichts auszusetzen gab, waren es die Begleiterscheinungen, die Anlass zum Tadel gaben.

So finden wir in einem „Verbotserlaß“ des Fürsten Georg Albrecht vom 9. Februar 1731 den Hinweis, „daß bey dem sogenannten Klootschießen / das um Geld / Bier oder andere Getränke / angestellt wird / oder auch wozu die Nachbarschaften / ja wol ganze Gemeinen und Dörffer sich gegen einander ausfordern und aufbiehen / vielerley Unordnungen / mit Sauffen / Fressen / Schelten / greulichen Fluchen und Schwestern / schlagen und verwunden / und anderen groben zum Aergernis frommer Leute / und der Jugend zum bösen Exempel dienender Excessen, im Schwange gehen / die Zeit liederlich dabey zugebracht / die nöthige Arbeit und das Hauß-Wesen oft versümet...“

Auch im benachbarten Jever wurde ab 1755 das Klootschießen unter der Regierung des letzten Zerbster Fürsten Friedrich August verboten und 1789 die bisher angedrohten Geldstrafen sogar durch Gefängnis und körperliche Züchtigung verschärft. Nicht weniger hart wird vom Varelser Amtsgericht 1763 und 1786 bei Androhung von „Thurmstrafen“ das Klootschießen verboten.

Wie wir feststellen können, wurden bereits damals behördliche Anordnungen nicht



Johann Behrends aus Wiesedermeer beim Klootschießerwettkampf am 16. Januar 1926 vor 15 000 Besuchern in Jever. Es handelte sich um den letzten Wettkampf mit Abwurfbock.

BILDER: ARCHIV HILLRICH REENTS

immer befolgt. Erleichternd kam hinzu, dass diese Verbote in der Bevölkerung nicht mitgetragen wurden und die Klootschießerwettkämpfe mit kleinen Gruppen auch ohne große Vorbereitungen kurzfristig und schnell durchgeführt werden konnten. Beim Klootschießen war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der heutige Rundschlag (Flüchterwurf) mit der damals angeblich 20 bis 22 Lot (1 Lot = 16 Gramm) beziehungsweise 320 bis 350 Gramm schweren und mit Blei durchkreuzten Holzkugel nicht üblich.

Damit wurde auch nicht der heute gebräuchliche längere Anlauf notwendig, sodass damals auf eine Anlaufmatte und auf ein Sprungbrett verzichtet werden konnten. Der Klootschießer warf – dem späteren Boßeln fast gleich – mit einigen Schritten als Unterhandwurf fast aus dem Stand. Ebenfalls setzten einige Werfer früher und in Einzelfällen noch heute – dem Schlagwurf entsprechend – den

Oberhandwurf ein. Viele dieser erfahrenen Werfer flüchteten den Kloot so genau, dass bei einer eventuellen Schneelage die vorgesehene Aufschlagfläche von den Bahnweisern vor dem Wurf vom Schnee gereinigt werden konnte und beste Voraussetzungen für einen weitergehenden Trüll gegeben waren.

Bei dem Klootschießerwettkampf am 23. Januar 1792 standen sich auf der Seite der Oldenburger die Halbbrüder Jürgen (1758–1827) und Renke Hobbie (1772–1819) aus Zetel den Ostfriesen Harm Strömer (1759–1822) aus Etzel und Schäfer Dirk Albers/Eggers (1765–1825) aus Marx gegenüber. Wie wir aus der nachfolgenden Aufzeichnung aus den Handlungsbüchern des Zeteler Kaufmanns Renke Hobbie entnehmen können, waren die Ostfriesen den Oldenburgern unterlegen und mussten auch in dem Wiederholungskampf am 11. Februar 1792 die Stärke der Oldenburger anerkennen.

Auch spätere Nachfahren beziehungsweise Angehörige der Familien Strömer aus Etzel und Hobbie aus Zetel waren erfolgreich und sind in den Annalen der Klootschießergeschichte festgeschrieben. Hier liegt ein noch heute in der Familie Strömer vorhandene Silberlöffel mit folgender Gravur vor: „Zum Andenken des Kugelwerfens gegen altfunnix Siel für Renke Strömer zu Etzel, Horsten febr. 4. 1829“. Nach einer Aufzeichnung in dem „Klootscheter Bok“ von W. Lauw soll Renke Hobbie aus Zetel in den 1850er-Jahren mit dem Kloot 111 Schritt geflüchtet und zu den besten Werfern Oldenburgs und Ostfrieslands gezählt haben.

Wer ähnliche Löffel als Anerkennung nach einem Klootschießerwettkampf im Besitz hat kann sich gerne beim Autoren oder über die Redaktionsanschrift melden.

Hier der Originaltext über die Klootschießerwettkämpfe aus

dem Handlungsbuch von Renke Hobbie: „1792. Jan. 23 haben meine 2 Söhne Jürgen und Renke gegen Harm Strömer von Etzel und Dirk Albers Schepker von Marx und waren da diese beide Persohnen der Meinung gewesen, unüberwindlich zu sein, Klot Schiessen oder Werfen. oben erwehte beide Persohnen dabei mit bloßen Hoosen auch bis aufs Hembt aus gezogen haben. meine 2 Söhne hergehen mit allen Pleisier und ohne sich so zu blößen, haben Sie überwunden, und waren über 2 Schüße Lang.“

Diese Wette ist um 4 Tonn Bier oder 8 Th. gewesen, sind also von Kleinhorsten unter eine Menge Volks mehr als 400 Menschen von daher endlich mit unseren Versammeltes Volk, unter Begleitung von 3 Fändels 5 Musicanten anhero

gespielt worden, und den in Zetel rund herum Lüstig und Wohl, und endlich hier im Hause das Geld Verzehret und dabei mit ausnehmenden Vergnügen gespielt und getantzet. endlich um halb 3 Uhr nach Mitternacht, ein jeder zu seiner Wohnung woll zufriednen wieder zurückgekehret.

11. Febr. Abermahl eine wette getroffen das Harmen Strömer von Etzel gegen unseren Sohn Johan wieder um 4 Tonne Bier oder 8 Th. Preus Cour Klot Schiessen wolten welches auch geschehen, allein da Harm Strömer Sohn das er nach 9 bis 10 Schuß. Schon beinahe 1 Schuß Verlohren, haben Sie getrachtet es in Quartie zu werffen, wozu ein Starke wind und Schneejagt kam, so sind sie wie wohl Sie Verlohren haben jedoch nicht heraus bezahlt, aus ein ander gegangen!“

Eine Tonne Bier entsprach damals 108 Kannen und jeweils eine Kanne etwa 1,4 Liter, sodass nach dem Wettkampf zwischen Etzel/Marx und Zetel vier Tonnen beziehungsweise 605 Liter Bier zum sofortigen Verzehr zur Verfügung standen.

Über den Wettkampfvverlauf und über die veränderte Wurftechnik in den nachfolgenden mehr als hundert Jahren Klootschießergeschichte liegen viele Berichte und Unterlagen vor. In guter Erinnerung und mehrfach schriftlich und durch Fotos dokumentiert ist der äußerst spannende Klootschießerwettkampf zwischen Ostfriesland und Butjadingen/Stadland am 16. Januar 1926 in Jever. Zum letzten Mal wurde hier bei einem Feldkampf vom Abwurfbock geworfen. Seither sind nur noch die Anlaufmatte und das niedrige in der Höhe verstellbare Sprungbrett in Gebrauch.

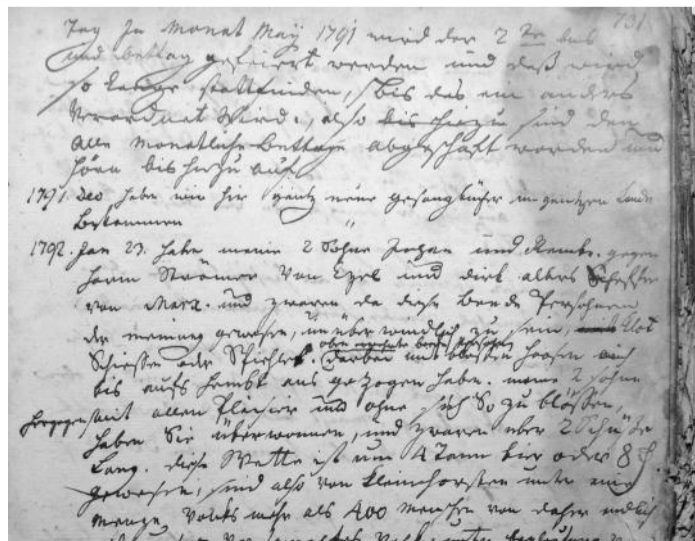
Rund 15 000 Zuschauer verfolgten im Jahr 1926 den Wettkampf, der mit 81,10 Metern Vorsprung von den Ostfriesen gewonnen wurde. Hier trat in der vierköpfigen Herrenmannschaft auch der Ostfrieser Johann Behrends aus Wiesedermeer als Werfer an. Dabei trug er nicht nur aufgrund seiner Wurfleistung zum Sieg bei, sondern bestach auch durch eine vorbildliche Wurftechnik und Körperhaltung.

### Quellen:

Oldenburgische Familienkunde Jahrgang 59, 2017: Beitrag: Die Handlungsbücher des Zeteler Kaufmanns Renke Hobbie (1725–1802), Seite 83.  
Kirchenbücher Etzel, Marx und Zetel. Fotos: Harro Hartmanns und Hillrich Reents.  
Zeichnungen und Altakten: Privatarchiv Hillrich Reents



Diesen verzierten Ehrungslöffel erhielt Friesensportler Renke Strömer 1828. Wer kennt weitere Exemplare?



Detail aus dem Handlungsbuch von Renke Hobbie aus dem Jahr 1792, Seite 371.

REPRO: DIERK HOBBI



Klootschießer Johann L. Behrends im Wettkampf beim Abwurf von der Rampe.

REPRO: HARRO HARTMANN